

## Kleinere Mittheilungen.

### 1. Ueber *Dichotrachelus* und zwei neue Rüsselkäfer. Von Dr. G. Stierlin in Schaffhausen.

In der von mir gegebenen Gattungs-Diagnose der Gattung *Dichotrachelus* (Stett. Ent. Ztg. 1853 p. 171) heisst es: „Fühler am Mundwinkel eingefügt“. Es war diese Gattungs-Diagnose nach *D. sulcipennis* entworfen, bei welchem die Fühler wirklich nahe der Spitze des Rüssels eingefügt sind; die dichte Beschuppung machte die Beobachtung undeutlich; seither habe ich mich überzeugt, dass obige Angabe unrichtig ist; die Fühler sind auch bei *D. sulcipennis* nicht am Mundwinkel, sondern hinter demselben eingefügt; bei den übrigen Arten dieser Gattung sind dieselben noch mehr gegen die Mitte des Rüssels gerückt.

Der Gattungs-Diagnose ist ferner beizufügen:

Vorderbrust ohne Rüsselfurche, Flügeldecken den ganzen Hinterleib bedeckend; die Fufsklauen einfach und am Grunde nicht verwachsen. Die Gattungs-Diagnose muss also heissen:

Fühler gekniet, eifgliedrig, mäsig dick, ihr Schaft den Hinterrand der Augen nicht ganz erreichend, gegen die Spitze verdickt.

Die zwei ersten Glieder der 7gliedrigen Geissel sind verlängert, verkehrt-kegelförmig, das erste Glied um die Hälfte länger als das zweite, die folgenden kugelig, die letzten etwas knopfförmig, breiter als lang. Die Keule ist dreigliedrig, oval, etwas zugespitzt.

Fühler vor der Mitte des Rüssels eingefügt, bald mehr, bald weniger von der Spitze entfernt. Fühlerfurche gerade gegen die Augen aufsteigend, kurz, ziemlich tief, gegen die Augen flach ausgebreitet.

Rüssel kaum länger als der Kopf, viereckig, vorn nicht ausgerandet, nicht verbreitert und nicht lappenförmig erweitert.

Die runden Augen an den Seiten des Kopfes etwas nach unten gerückt. Hüften der Vorderbeine einander berührend, fast kugelig; die der Mittelbeine durch eine ziemlich schmale Leiste getrennt. Die Vorderbrust ohne Rüsselfurche.

Beine stark, Schenkel gegen die Spitze mäsig verdickt, ungezähnt, Schienen gerade, erst kurz vor der Spitze ein wenig gebo-

gen, ohne Haken an der Spitze. Fufsklauen einfach, am Grunde nicht verwachsen.

Das Halsschild vorn gegen die Augen nicht erweitert, hinten in flachem Bogen gerundet.

Schildchen kaum sichtbar, undeutlich.

Flügeldecken eiförmig, den Hinterleib ganz bedeckend, mit abgerundeten Schultern, vorn gemeinschaftlich schwach ausgerandet.

Körper dicht beschuppt, länglich, etwas flachgedrückt. Halsschild in der Mitte von einer tiefen Längsfurche durchzogen. Die abwechselnden Zwischenräume der Flügeldecken erhabener und mit einer Reihe dicker, langer Borsten besetzt.

Letzter Bauchring beim Männchen mit einer länglichen Grube.

Dieser Gattung muß hiernach eine andere Stellung im System angewiesen werden, und zwar scheint mir die richtige Stellung vor der Gattung *Styphlus*.

Von den bis jetzt bekannten vier Arten ist *D. sulcipennis* bisher einzig am Mont Rosa, aber in Mehrzahl, *D. Imhoffi* einzig am Bernina (ein einziges Exemplar) aufgefunden worden. *D. Rudeni* scheint über die ganze schweizerische Hochalpenkette vom Bernina bis zum Mont Blanc verbreitet zu sein; ich fand ihn im Jahre 1858 auf der Höhe des Gotthards-Passes, Herr Bischoff-Ehinger auf dem St. Bernhard, Herr Senator v. Heyden am Bernina. *D. Stierlini* ward bisher nur in den Tyroler Alpen in der Nähe von Botzen gefunden.

Zwei neue *Phyllobius* aus den Alpen sind:

*Phyllobius alpinus* Stierl.: *Oblongus, niger, impubis, squamulis viridi-sericeis, rotundatis dense tectus. Antennae thoracis basin superantes, articulis 4—7 funiculi obconicis. clava breviter ovata; femoribus dente acuto, valido armatis, clavatis. Fronte rostroque canaliculatis, thorace latitudine brevior, lateribus rotundato-ampliato, antice obsolete carinato, elytris punctato-striatis, interstitiis planis. Antennarum funiculo, tibiaram apice, tarsisque rufo-testaceis.* — Long. 3 lin.

Aus der Gruppe des *Ph. pineti* und *maculicornis*, von beiden durch den Mangel der Behaarung verschieden; darin nähert er sich am meisten dem sibirischen *Ph. chloris*, von welchem er durch gefurchte Stirn und Rüssel, so wie durch die dunklen Beine abweicht; von *P. virens* Schh. weicht er durch stärkere Fühler und beträchtlichere Gröfse ab. Die Fühler reichen über den Hinterrand des Halsschildes, deren Schaft kaum über dessen Vorderrand hinaus,

das 1ste bis 4te Glied der Geißel etwas länger als breit, das 5te bis 7te kürzer, die Keule kurz-eiförmig, zugespitzt. Im allgemeinen sind sie kräftig gebaut, Schaft und Keule sind schwarz, die Geißelglieder röthlich, die Spitze des 1sten Geißelgliedes meist etwas dunkler. Rüssel kurz, ziemlich stark. die gewölbte Stirne fein gefurcht. Halsschild gewölbt, breiter als lang, seitlich ziemlich stark gerundet, vorn mit undeutlichem Kiel, hinten mit kurzer, undeutlicher Rinne. Flügeldecken mäsig punktirt-gestreift, die Zwischenräume eben, ziemlich gleichbreit, hinten schwach zugespitzt. Die Farbe der Schuppen ist der des *Polydrusus sericeus* am ähnlichsten; die Oberfläche ganz unbehaart; die Schenkel etwas keulenförmig verdickt, mit starkem, spitzigem Zahn. Die Spitze der Schienen und die Tarsen bräunlich roth.

Von mir in Wallis, von Herrn Professor Heer in Bündten gesammelt.

*Polydrusus paradoxus* Stierl.: *Niger, viridi-squamosus, antennis pedibusque testaceis, tibiis omnibus compressis, latis. femoribus muticis, antennarum scapo oculos non superante, fronte plana, pronoto cylindrico, lateribus setoso, elytris breviter subtilissime pubescentibus.* — Long.  $2\frac{1}{4}$  Lin.

Ein grüner *Polydrusus* aus der Gruppe von *P. planifrons* und *impressifrons*, der sich von allen Gattungs-Verwandten durch die merkwürdige Bildung der Schienen auszeichnet; diese sind ganz plattgedrückt und dadurch auffallend breit, der Außenrand ziemlich gerade, der Innenrand gebuchtet; die Fühler sind zart gebaut, der Schaft den Hinterrand nicht überragend, gelb oder gelbbraun, gegen die Spitze dunkler. Rüssel eben, Kopf einfach gewölbt, ohne Rinne. Halsschild kaum länger als breit, ziemlich cylindrisch, seitlich mit kurzen Borsten versehen. Flügeldecken mit feiner, sehr kurzer Behaarung, mit runden, grünen Schüppchen bedeckt, in den Zwischenräumen keine schwarzen Punkte. Die Beine sind heller oder dunkler gelb, die Schenkel ungezähnt. In den Bündtner Alpen; ich fand ihn im Jahre 1857 auf der Höhe des Splügen und Gotthardspasses.

## 2. Ueber *Dinoderus substriatus* Pkl. und *Din. elongatus* Pkl. Gyll. von Oberlehrer *Strübing*.

Diese beiden Thiere sollen nach Assmus Beobachtungen (Ann. d. l. soc. ent. de Fr. V. p. 625) Männchen und Weibchen derselben Art sein. Der ganze Habitus und die Lebensweise beider lassen das bezweifeln.

Den Beschreibungen Gyllenhall's ist hinzuzufügen, daß die Fühler beider Thiere eine sehr verschiedene Bildung zeigen. Die des *D. substriatus* beschreibt Gyllenhall genau. — Die Fühler des *D. elongatus* sind in allen ihren Theilen zarter und feiner gebaut. Die beiden gröfsern Basalglieder sind ungleich, das erste nämlich etwas mehr länglich, die fünf folgenden sind fester und enger aneinander gedrückt als bei *D. substriatus*, erscheinen daher breiter als lang und nehmen bis zum siebenten Gliede sichtbar an Gröfse zu. Die drei Endglieder bilden eine ganz anders gestaltete Keule als beim vorigen. Die drei Glieder sind an der Aufsenkante aneinander geheftet und bilden einen dreiblättrigen Kamm. Das achte Glied ist nämlich blattförmig nach Innen erweitert mit geschwungener Innenseite und scharf dreieckig, das neunte Glied eben so entwickelt, aber die Innenecke mehr abgerundet, das Endglied wenig kleiner als die beiden vorhergehenden, aber etwas mehr in die Länge gezogen.

Die Skulptur des Halsschildes ist wesentlich verschieden. *D. substriatus* zeigt ein überall gekörntes Halsschild, die Körner werden nach vorn und am Seitenrande gröfser wie bei manchen Bostriichen, ja unmittelbar am Vorderrande bilden sie starke, gerade Zähnechen, die auch die Vorderecken bis auf den Seitenrand umfassen. Bei *D. elongatus* dagegen ist der hintere Theil des Halsschildes bis nahe an die hier steilere Wölbung fein und ziemlich dicht punktirt mit glänzenden, glatten Zwischenräumen. Der steil abschüssige Vordertheil zeigt sich fast gerunzelt und in den Unebenheiten einzelne gröfsere zahnartige Erhabenheiten, aber erst am Seitenrande der Wölbung jederseits drei starke, rückwärts gebogene scharfspitzige Zähnechen und ein viertes kleineres.

Die Flügeldecken des *D. substriatus* sind dicht gekörnt und gerunzelt, und zeigen, besonders von vorn nach hinten gesehen, ziemlich regelmäfsige Punktreihen, vielmehr Kerbstreifen. Die des *D. elongatus* dagegen erscheinen verworren grob punktirt mit fast glatten Zwischenräumen. Ihre Färbung ist bei ausgefärbten Stücken stets auf der vordern Hälfte rottbraun und wird nach hinten dunkler bis schwarzbraun, während sie bei *D. substriatus* ein gleichmäfsiges Dunkelbraun zeigen. — Endlich ist auch der Bau der Füfse bei beiden Thieren verschieden. *D. substriatus* zeigt die kräftigen, starken Füfse wie *Apate*, *D. elongatus* die feiner und zarter gebauten von *Synoxydon*; dagegen treten die beiden Enddornen der Schienen, der gerade äufsere und der etwas hakige, wagerechte innere bei *D. elongatus* verhältnismäfsig stärker hervor. Die Tarsen

der Hinterfüße erscheinen bei *D. elongatus* fast viergliedrig, sehr winzig klein ist das erste, in der Schiene versteckte Glied, dagegen ist das zweite Tarsenglied entsprechend viel länger als bei *D. substriatus* und fast länger als das 3te und 4te Glied zusammengenommen.

Hiernach halte ich dafür, daß *D. elongatus* der Gattung *Synoxylon* näher steht als der Gattung *Dinoderus*, und vielleicht zu ersterer zu ziehen ist.

Den *D. elongatus* sandte mir im Sommer 1857 unser Vereinsmitglied Herr Wehnecke in Harburg. Er hatte das Thier aus einem Weinstock erhalten, der an einem Hause nur 5 bis 6 Fufs hoch gezogen war und ziemlich altes Holz hatte. Nadelholz war nicht in der Umgegend, auch keine Eichen, nur Obstbäume, an denen keine Spur des Käfers. Auch dieser Aufenthalt des Käfers weist auf *Synox. muricatum* hin. Die Larven scheinen nach Herrn W.'s Angabe vom Mark aus in den Holzkörper gefressen zu haben, und zwar in fast rechtwinkligen Gängen, in deren jedem in der Regel ein Thier, in einem Falle zwei gefunden wurden. Die Verpuppung ging im Holze vor sich, und der Käfer hatte sich zuletzt in einem stumpfen Winkel herausgefressen. Die Larve ist denen der *Xylophagen* ähnlich gebildet; ich besitze nur eine, welche sich unmittelbar vor der Verpuppung befindet, und deren Gestalt keine genaue Beschreibung mehr zuläfst. Zur Zeit des Fanges fanden sich diese angehenden, so wie vollständigen Puppen, ganz unausgefärbt und in Mehrzahl vollständig entwickelte Käfer vor. Leider war die Rebe im Winter 1858 eingegangen und weitere Beobachtung verhindert.

### 3. Ueber *Lina lapponica*.

In der Stettiner Entomol. Zeit. 1858 p. 400. 2. ist das Zusammengehören von *Lina lapponica* Lin. und *bulgarensis* Fabr. nochmals in Frage gestellt, dagegen aber schon in der Berl. Zeitschrift (1858 p. 385) auf den Mangel stichhaltiger Unterschiede hingewiesen worden. Völlig entscheidend sind in dieser Frage die von Märkel in der Allgem. deutschen naturh. Zeit. 1857 p. 174 mitgetheilten Beobachtungen, wonach er nicht nur beide Formen jährlich in großer Menge in allen nur möglichen Uebergängen unter einander, beziehentlich in Begattung, gefunden, sondern sie auch vom Eie an erzogen und *Lina lapponica* und *bulgarensis* aus derselben Brut erhalten hat.

v. Kiesenwetter.

4. Ueber einige *Apionen*.

*Apion rugicolle* Germ. ist mit *setiferum* Schh. identisch; der unter dem Namen *rugicolle* in vielen französischen Sammlungen befindliche, aus den Pyrenäen stammende Käfer ist der von mir als *Perrisii* beschriebene. <sup>1)</sup>

*Apion puncticolle* Waltl. ist mit *validirostre* Schh. identisch.

*Apion perplexum* Schh. ist das Männchen von *oninis* Kirby.

*Apion laevithorax* Schh. wird zwar von Schaum zu *laevigatum* Kirby gezogen, indessen stellte sich das typische ♂ aus der Chevrolat'schen Sammlung, nachdem es gehörig gereinigt, deutlich als ein ♂ von *Apion marchicum* Germ. heraus, welches in Gestalt und Punktirung bedeutend variirt.

Es scheint mir zweckmäfsig hier auf eine neue Art aus dem südlichen Frankreich aufmerksam zu machen, welche mir zwar nur in drei Exemplaren vorliegt, aber vielleicht nicht selten ist und nur mit *immune* verwechselt werden kann, dem sie sehr nahe steht, ich nenne sie:

*Apion Kraatzii*: Atrum, pilosum, subincanum, filirostre, antennis submediis, thorace cylindrico, punctato, oblongo, coleopteris globosis, punctato-sulcatis.

Habitu et colore *Ap. immunis* Klug, differt antem occipite fere glabro, thorace capite vix latiore, lateribus haud rotundato, minus dense punctato, fovea basali paulo majore; humeris haud prosilientibus; elytris basi thoracis latitudine, ovalibus, fortiter convexis, haud acuminatis, nitidis, striarum interstitiis vix coriaceis.

Aus dem Département du Var von Herrn Robert mitgetheilt.

*Pogonocherus accentifer* Fairm. ist nach brieflicher Mittheilung von Chevrolat mit *Albana M. griseum* Muls. identisch.

Wencker in Strafsburg.

<sup>1)</sup> *Apion setiferum* Schh. scheint allerdings das in Germar's Magazin beschriebene, aus der Rheinpfalz stammende *rugicolle* Germ. zu sein. Germar, der das letztere nicht besafs, sondern nach einem von Müller (Odenbach) mitgetheilten Stücke beschrieben hatte, glaubte dasselbe später in *Ap. insculpticolle* Perris Mscr. (dem jetzigen *Perrisii* Wenck.) zu erkennen, und gab eine neue Beschreibung des *rugicolle* in der Stett. Entom. Zeitung (1845) nach Exempl. des letzteren. Das *Ap. rugicolle* der Stett. Zeit. gehört somit als Synonym zu *Perrisii* Wenck.

(Mittheilung von Schaum; d. Red.)

5. Ueber *Heteracantha depressa* Brullé.

Diese interessante Laufkäfer-Gattung, welche neuerdings mehrfach in Biscara aufgefunden und durch Herrn v. Bonvouloir mitgetheilt ist, wird von Lacordaire mit einigen ostindischen *Masoreus*-artigen Gattungen zur Gruppe der *Pseudo-Feroniden* verbunden. Die Untersuchung derselben hat mir das Resultat ergeben, daß sie in nächster Verwandtschaft mit *Acinopus* steht, wie sie auch eine unverkennbare habituelle Aehnlichkeit mit *A. ammophilus* zeigt. Eine weitere Begründung dieser Ansicht bleibt für Heft IV. dieser Zeitschrift vorbehalten. Schaum.

6. Ueber die Graines von *Bombyx Pernyi* <sup>1)</sup>.

Ueber die durch Vermittelung des hiesigen Vereins von Potsdam aus versandten Eier der *Saturnia Pernyi* ist von verschiedenen Seiten die Mittheilung gemacht, daß die ausgekrochenen Räumchen durchaus Eichenblätter als Nahrung verschmähten, und aufer in Potsdam, wo sie mit Maulbeerblättern gefüttert wurden, zu Grunde gegangen sind. Herr Professor Chavannes aus Lausanne, welcher seit Jahren die größte Sorgfalt auf die Acclimatisation fremder Seidenwürmer in Europa verwandt hat, theilte mir mit, daß er bei einem Besuche in Potsdam in den mit Maulbeerblättern gefütterten Räumchen mit Bestimmtheit junge Raupen des *Bombyx mori* erkannte. Hiernach unterliegt es keinem Zweifel, daß der Verein für Beförderung des Seidenbaues durch seinen Correspondenten in China getäuscht wurde, und Eier des *Bombyx mori* als Eier der *Saturnia Pernyi* von demselben erhalten hat. Der Umstand, daß die Eier der *Saturnien* ohne Ausnahme nur 15 bis 21 Tage in diesem Zustande verharren, macht es überhaupt unmöglich die *Saturnien* anders als im Puppenzustande auf weitere Strecken zu versenden. Schaum.

---

<sup>1)</sup> Nachdem die Redaction zur Kenntniß der hier mitgetheilten Thatsache gelangt, hat sie die in letzter Zeit an sie ergangenen Bitten um Mittheilung von Graines natürlich unberücksichtigt gelassen.